



Richtlinien zur Abgabe von Programmen für HSM-Veranstaltungen

(Alle untenstehenden Punkte beziehen sich nicht nur auf ganze Programme, sondern auch auf einzelne Werke.)

Konzertprogramme sind Aushängeschilder der HSM, dienen der Information und der Dokumentation. Deshalb sollen sie konsequent, vollständig und richtig geschrieben sein. Das heisst aber, dass bereits die Angaben von Lehrkräften und Studierenden korrekt und möglichst lückenlos sein müssen. Es ist nicht die Aufgabe des Veranstaltungssekretariats, Fehler zu eliminieren und Lücken zu füllen, zumal die Angaben oft zu spät kommen, was allerdings nicht geduldet werden kann. Die folgenden Punkte helfen, gute Programme zu gestalten, und wir bitten deshalb alle Beteiligten, sie zu beachten und damit mitzuhelfen, die Arbeit für die definitive Programmgestaltung zu erleichtern.

Die Lehrkräfte sind für die Einhaltung der folgenden Richtlinien verantwortlich, nicht zuletzt auch dann, wenn sie die Studierenden die Programmangaben selbst schreiben lassen (in diesem Fall müssen diese Richtlinien an die Studierenden abgegeben werden). Angaben, die unleserlich, fehlerhaft und/oder lückenhaft im Veranstaltungssekretariat landen, **müssen künftig zur Überarbeitung zurückgegeben werden**.

ALLGEMEINES ZUR PROGRAMMABGABE AN DAS VERANSTALTUNGSSEKRETARIAT

(Alle „...“-Zeichen sind im folgenden im Gegensatz zu den «...»-Zeichen im Programm **nicht** zu übernehmen, sondern werden hier nur zur Kennzeichnung der Beispiele verwendet!)

Wenn immer möglich sollen alle Angaben **computerschriftlich** erstellt werden. Demnach benütze man/frau mit Vorteil das E-Mail-System (barbara.rufer@mab-bs.ch); das Programm kann in einem Mail als Attachment angehängt werden.

Die Programmangaben müssen spätestens **am Montag der Vorwoche einer Veranstaltung** (bei Veranstaltungen in der ersten Woche nach Ferien spätestens am Montag der letzten Woche **vor** den Ferien) im Veranstaltungssekretariat abgegeben worden sein.

Vortragsabende dürfen **neunzig Minuten** (Umbau, ev. Konzertpausen, Applaus usw. eingerechnet) **auf keinen Fall** überschreiten. Die Verantwortung für diesen Zeitrahmen liegt bei Vortragsabenden, die von einer Klasse allein bestritten werden, bei deren Lehrkraft. Bei Überschreitung dieser Limite **muss die Veranstaltung abgebrochen werden**. Ausnahmen sind nur dann möglich, wenn sie im voraus genehmigt worden sind (und z. B. abgeklärt worden ist, ob der Saal nachher nicht besetzt ist usw.).

Bei **jedem** Programmpunkt muss deshalb die **genaue Minutage**, im Zweifelsfalle nach oben gerundet, angegeben werden.

NAMEN

Bei allen Mitwirkenden eines Konzerts, also beispielsweise begleitenden PianistInnen, ist, wenn sie Studierende der HSM sind, anzugeben, **welcher Klasse** sie angehören. HSM-KorrepetitorInnen werden ohne Zusatz genannt; Spielenden, die an der **HSM** weder studieren noch unterrichten, wird nach dem Namen ein „a. G.“ (als Gast) angehängt, also „x. y., a. G.“ oder „x. y., SCB, a. G.“ usw.

Selbstverständlich sollen **alle Namen** (Vor- und Familiennamen) **richtig** geschrieben werden! Das gilt sowohl für die Namen der Ausführenden wie die der **KomponistInnen**. Hier gilt die Regel, dass alle, die original mit lateinischen Buchstaben geschrieben werden, **genauso** wiedergegeben werden müssen, d. h. also auch **mit allen diakritischen Zeichen** (z. B. Bartók, Dvořák, Janáček, Lutosławski, Saint-Saëns usw. – diese Zeichen finden sich im PC unter „Einfügen“, dann „Symbol“ oder „Sonderzeichen“ wählen sowie danach ev. Schriftart „Normaler Text“ anklicken, die allerdings meistens automatisch kommt!). Bei Umschriften aus **nichtlateinischen** geschriebenen Sprachen, etwa kyrillischen, griechischen oder chinesischen, wird **transliteriert** (und nicht transkribiert), also etwa Čajkovskij und **nicht** Tschaikowsky. Siehe dazu z. B. *Duden* 1, 22. Aufl., Mannheim 2000, S. 117f., Rubriken I und II, oder, noch besser, den Bibliothekskatalog Basel–Bern, der unter der Adresse „http://aleph.unibas.ch/F?func=file&file_name=find-b“ zu finden ist. **Achtung:** Alle neuen massgebenden Lexika und Enzyklopädien wie *MGG* 2 oder *KDG* transliterieren, können also für kyrillische, griechische usw. Namen als Nachschlagewerk benutzt werden! Da es allerdings verschiedene Transliterationssysteme gibt, ist der eben genannte Bibliothekskatalog die verbindliche Instanz: **Es wird so transliteriert, wie er es vorgibt!** Sollten Namen im Katalog fehlen oder transkribiert, nicht transliteriert sein, gilt die *MGG* 2 als nächste Instanz.

Bei **KomponistInnen** soll **zuerst der Mädchename** geschrieben werden („Alma Schindler-Mahler-Gropius-Werfel“ oder gleich nur „Alma Schindler“). Clara Wieck hat z. B. die meisten Werke veröffentlicht bzw. komponiert, bevor sie verheiratet war, deshalb wäre „Clara Wieck“ richtig. Als verheirateter Frau ist bei ihr aber auch „Clara Wieck-Schumann“ möglich oder, ein anderes Beispiel, „Fanny Mendelssohn Bartholdy-Hensel“ usw.

W. A. Mozart hat sich in deutscher Sprache **nie** „Amadeus“ genannt, sondern **„Amadé“** (sonst „Wolfgang Amadeo“ oder „Wolfgangus Amadeus“ u. ä.). Es soll also immer geschrieben werden: „Wolfgang Amadé Mozart“. **„Schönberg“** schreiben wir so und nicht englisch „Schoenberg“, „Händel“ auch (und nicht „Handel“) usw.

Zu den KomponistInnen gehören natürlich auch die **Lebensdaten**, z. B. „Johann Sebastian Bach (1685–1750)“ oder „Rudolf Kelterborn (*1931)“. Damit sind auch die richtigen Zeichen für „bis“ (Gedanken-, **nicht** Bindestrich!) und „geboren“ für noch lebende KomponistInnen angegeben. Sind die exakten Lebensjahre eines Komponisten in der Literatur als unbekannt vermerkt, schreibt man/frau zumindest das Jahrhundert, in dem er gelebt hat, hin, also etwa „x. y. (17. Jh.)“. Ist nur eines der beiden Eckjahre bekannt und das andere (meistens das Geburtsjahr) nicht oder nicht exakt nachweisbar, kann das folgendermassen gelöst werden: „u. v. (?–1716)“, „w. x. (1609/1611–1684)“ (im letzteren Fall wäre also die Komponistin entweder 1609 oder 1611 geboren). Sind beide Jahre nur annähernd bekannt, schreibt man/frau etwa „y. z. (um 1710–nach 1768)“, und wenn nicht einmal das Jahrhundert, in dem jemand gelebt hat, bekannt ist, schreiben wir beispielsweise „x. y. (?)“.

Wird von einem Komponisten mehr als ein Werk gespielt, dann nennt man/frau ab dem zweiten Mal nur noch seine Vor- und Familiennamen und keine Lebensdaten mehr. Analog hierzu wird bei Mitwirkenden, die mehrfach auftreten und genannt werden, ab dem zweiten Mal ihr Instrument oder Stimmfach nicht mehr genannt.

WERKANGABEN

Selbstverständlich sollen alle Titel- und Satzangaben **richtig**, d. h. wenn immer möglich **original**, geschrieben sein und müssen deshalb mit grösster Sorgfalt verifiziert und angegeben werden.

Werktitel, die original mit lateinischen Buchstaben geschrieben sind, sollen wiederum exakt übernommen werden. Lateinische, französische, italienische, spanische und englische Titel brauchen keine Übersetzung; bei allen anderen Sprachen wäre eine Übersetzung indes hilfreich. Bei Titeln, die aus nichtlateinischen Schriftsystemen stammen, ist es ratsam, nur die deutsche Übersetzung anzugeben.

Alle **individuellen Werktitel** (z. B. *Das Wohltemperirte Clavier*, so der originale Wortlaut des Anfangs des Titels!) werden *kursiv* (oder je nach Festlegung fett oder mit Anführungszeichen) geschrieben,

nicht aber bloss **Gattungsbezeichnungen**, die normal (oder mager oder ohne Anführungszeichen) angegeben werden (etwa: „Sonate Nr. 1“). Titel, die nur aus einer Gattungsbezeichnung bestehen, werden im übrigen entweder original oder in der im deutschen Sprachraum üblichen Form angegeben und **nicht**, wie es immer wieder vorkommt, nach irgendeiner modernen z. B. englischen Ausgabe, es sei denn, es handle sich um ein tatsächlich englischsprachiges Werk!). **Unter- und eigentliche Satztitel** (also nicht Tempoangaben wie „Allegro“ usw.) sollen **mit Anführungszeichen** versehen werden, und zwar entweder immer mit liegenden (« ... ») oder immer mit den verbreiteten („ ... “). Letztere müssen wie eben **typographische** Zeichen sein (und, nochmals, keine "...")! Wer besonders gebildet-raffiniert sein will, nimmt hingegen immer die Anführungszeichen, die für die Originalsprache der Titel gelten!

Beinamen, die nicht vom Komponisten stammen, aber sehr verbreitet sind («Military»- oder Militär»-Symphonie, «Dissonanzen»-Quartett usw.), werden ganz am Schluss der Werkangaben wie eben **mit Anführungszeichen** verwendet und nicht kursiviert.

Werden von einem mehrsätzigen Werk nur **einzelne Sätze** gespielt, sollten diese (oder dieser) gemäss ihrer/seiner Stellung im Werk numeriert werden, günstigerweise mit römischen Zahlen. Wird ein Werk hingegen vollständig gespielt, entfallen die Numerierung, nicht aber die Tempoangaben und/oder die Namen der einzelnen Sätze. Schreibt der Komponist nach einer Formbezeichnung wie oft noch eine Tempoangabe vor, dann löst man/frau das folgendermassen: „Rondò. Presto“ (oder „Rondò: Presto“). Damit ist auch gleich angegeben, wie „Rondò“ geschrieben wird (das gilt auch für „più“ usw.), nämlich original, auch wenn der Komponist das selbst nicht so macht! Selbstverständlich ist nicht alles ein „Menuett“ oder ein „Rondò“, was danach tönt, sondern wird als Wort immer so geschrieben, wie ihn (z. B. den „Menuetto“ oder den „Rondò“) die Komponistin nennt („Menuetto“, „Menuet“, „Minuet“, „Rondeau“ usw.)!

Es heisst **A-Dur** und **e-Moll**: „Dur“ und „Moll“ sind also immer gross (man geht von „das Dur“ und „das Moll“ aus!); die Tonartbezeichnung bei Dur ist hingegen gross, bei Moll klein.

Auch Instrumentenangaben sollen einheitlich erfolgen; „Symphonie für Holzbläser, Hörner, Streicher und Cembalo“ ist untragbar, ausser der Komponist schreibt einen solchen sexistischen Mischmasch hin ... Hier schadet ein Blick ins Englische oder Französische nicht! In jeder Hinsicht korrekt ist es, immer nur die Instrumente anzugeben, also: „Symphonie für Holzblasinstrumente, Hörner, Streichorchester (oder -instrumente) und Cembalo“.

Bei den weiteren Angaben zum Werktitel gelten folgende Regeln: **etwaige offizielle Nr. des Werks/ Tonart/etwaige op.- oder Werkverzeichnisnummer** (R, BWV, Hob, KV, D, L, T, op. usw., **alle, ausser „op.“, ohne Punkt!**), und zwar **in dieser Reihenfolge und ohne Kommata voneinander getrennt**, z. B.

Sonate für Klavier und Violine Nr. 4 a-Moll op. 23
 Sonate für Klavier und Violine Nr. 5 F-Dur op. 24 «Frühlingssonate»
 Sonate für Klavier und Violine A-Dur op. 30/1 [auch „op. 30 Nr. 1“ ist denkbar]

Möglich ist aber auch (natürlich wie immer nur das eine oder andere Prinzip anwenden!):

Sonate Nr. 4 a-Moll für Klavier und Violine op. 23
 Sonate Nr. 5 F-Dur für Klavier und Violine op. 24 «Frühlingssonate»

Und: Es heisst immer **„Violoncello“**, während „Cello“ buchstäblich nichts bedeutet! Hiervon darf man/frau nur abweichen, wenn der Autor/die Autorin im Titel selbst „Cello“ schreibt.

Opuszahlen, die nicht vom Komponisten, **sondern** beispielsweise **von Verlegern stammen** (z. B. bei Haydn, Mozart oder Schubert), werden nach der Hob-, KV- oder D-Angabe **in Anführungszeichen** gesetzt (etwa „Streichquartett h-Moll Hob III:37 «op. 33/1»“).

Am Schluss eines Werktitels inklusive aller Zusätze!) muss immer das **Entstehungsjahr des Werks in Klammern** angegeben werden. Wenn dieses in der Literatur als unbekannt deklariert ist, schreibt man/frau „(Entstehungsjahr unbekannt)“ hin. Wenn von der Forschung ein bestimmtes Jahr vermutet wird, aber nicht mit letzter Sicherheit nachgewiesen werden kann, dann heisst es „(1761?)“. Steht das ungefähre Jahr oder der ungefähre Zeitraum der Entstehung (als terminus post oder ante quem)

fest, schreibt man/frau z. B. „(vor 1647)“, „(um 1720)“, „(nach 1856)“ oder „(zwischen 1923 und 1930)“.

Ist ein Werk über mehrere Jahre hinweg entstanden, so gelten z. B. folgende Regeln: „(1957/58)“, „(1906/1911)“, „(1827–1837)“. Im ersten Fall hat die Komponistin an ihrem Werk in zwei aufeinanderfolgenden Jahren gearbeitet (das Weglassen der Jahrhundertzahl beim zweiten Jahr ist intendiert!); im zweiten in zwei verschiedenen Jahren, die zudem durch mind. ein ganzes dazwischenliegendes Jahr getrennt sind; im dritten in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren oder, in langen Zeiträumen, in mehreren Jahren, wenn auch nicht in jedem, das durch den Zeitraum abgesteckt wird).

Vielleicht ist die Entstehungszeit nicht bekannt, dafür aber das Jahr der Uraufführung und/oder des Erstdrucks. Wenn dem so ist, dann schreibt man/frau das bekannte Jahr hin.

Hat der Komponist sein Werk revidiert („rev.“) oder eine neue Fassung gemacht (z. B. „2. Fassung“), muss das dann festgehalten werden, wenn nicht die Erstfassung aufgeführt wird. In diesem Fall notieren wir:

Igor Stravinskij *Le sacre du printemps*, Zweite Fassung 1947 (Erstfassung 1913)

Wenn die Originalbesetzung modifiziert wird, ist das folgendermassen zu vermerken:

Felix Mendelssohn Bartholdy Konzert e-Moll für Violine und Orchester (Klavier) op. 64 (1838/1844)

BEISPIELE

Johann Sebastian Bach (1685–1750)	«Laudamus te» aus der Messe h-Moll BWV 232 (1724–1749) «Erbarme dich» aus der <i>Matthäuspassion</i> BWV 244 (1729)
Johann Sebastian Bach (Autorenschaft umstritten)	Sonate Nr. 2 Es-Dur für Traverso (Tuba) und obligates Cembalo (Klavier) BWV 1031 (zwischen 1717 und 1723)
Joseph Haydn (1732–1809)	Sonate für Klavier Es-Dur Hob XVI:49 (1794) Allegro Adagio e cantabile Finale. Tempo di Minuet
Clara Wieck (1819–1896)	<i>Souvenir de Vienne</i> . Impromptu für Klavier op. 9 (1838)
Clara Wieck-Schumann	Drei Romanzen für Klavier und Violine op. 22 (1853)
Petr Il'ič Čajkovskij (1840–1893)	Konzert für Klavier und Orchester (Klavier) Nr. 1 b-Moll op. 23 (1875) II. Andantino semplice III. Allegro con fuoco
Antonín Dvořák (1841–1904)	<i>V přírodě (In der Natur)</i> . Vier Chorlieder op. 63 (1882)
Claude Debussy (1862–1918)	oder: Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 1 d-Moll L 135 (1915) Sonate pour violoncelle et piano No 1 en ré mineur L 135 (1915) Prologue. Lent Sérénade. Modérément animé Finale. Animé
Paul Creston (1906–1985)	Concertino für Marimba und Orchester (Klavier) op. 21 (1940) Vigorous Calm Lively
Samuel Barber (1910–1981)	<i>Summer Music</i> for Woodwind Quintet op. 31 (1956)
Heinz Holliger (*1939)	Konzert für Violine und Orchester (Klavier) (<i>Hommage à Louis Soutter</i>) (1993–1995) I. «Deuil». Andante (con moto) II. «Obsession». Prestissimo